

Vorwort	5
Die Soziale Marktwirtschaft	
<i>Didaktisch-methodische Hinweise</i>	6
Begriff „Soziale Marktwirtschaft“ – Annäherung	7
Begriff „Soziale Marktwirtschaft“ – Definition	8
Der Staat in der Sozialen Marktwirtschaft (1)+(2)	9
Soziale Marktwirtschaft in den Medien	11
Soziale und ökologische Marktwirtschaft (1)+(2)	12
Das sogenannte „Greenwashing“ (1)+(2)	14
Konzipierung und Durchsetzung der Sozialen Marktwirtschaft	
<i>Didaktisch-methodische Hinweise</i>	16
Alfred Müller-Armack	17
Geld (1)+(2)	18
Ludwig Erhard (1)+(2)	20
Volkswirtschaftliche Grundlagen	
<i>Didaktisch-methodische Hinweise</i>	22
Wirtschaftskreislauf I (1)+(2)	23
Wirtschaftskreislauf II	25
Wirtschaftskreislauf III	26
Ziele der Wirtschaftspolitik	
<i>Didaktisch-methodische Hinweise</i>	27
Warum braucht man Wirtschaftspolitik?	29
Das Stabilitätsgesetz	30
Ziel: Hoher Beschäftigungsstand	31
Ziel: Preisniveaustabilität	32
Ziel: Angemessenes und stetes Wirtschaftswachstum	33
Ziel: Außenwirtschaftliches Gleichgewicht	34
Ziel: Gerechte Einkommensverteilung	35
Ziel: Erhalt einer lebenswerten Umwelt	36
Arten und Ansätze der Wirtschaftspolitik	
<i>Didaktisch-methodische Hinweise</i>	37
Ordnungs- und Prozesspolitik	38
Gesamtwirtschaftliche Nachfrage	39
Nachfrageorientierte Wirtschaftspolitik (1)+(2)	40
Nachfrageorientierte Wirtschaftspolitik: Probleme und Grenzen (1)+(2)	40

Angebotsorientierte Wirtschaftspolitik	44
Angebotsorientierte Wirtschaftspolitik: Probleme und Grenzen	45
Beispiele für wirtschaftspolitische Maßnahmen	
<i>Didaktisch-methodische Hinweise</i>	46
Konjunkturpaket I und II	47
Die Abwrackprämie	48
Auflagen, Abgaben, Zertifikate	49
Bundesagentur für Arbeit	50
Förderung der E-Mobilität	51
Reduzierung der Staatsverschuldung	52
Wirtschaftspolitische Schwerpunkte der Parteien	
<i>Didaktisch-methodische Hinweise</i>	53
CDU (1)+(2)	54
CSU (1)+(2)	56
SPD (1)+(2)	58
Bündnis 90/Die Grünen (1)+(2)	60
Die Linke (1)+(2)	62
FDP (1)+(2)	64
AfD	66
Parteienvergleich in wirtschaftspolitischer Hinsicht	67
Lösungshinweise	68
Quellennachweise	84

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mit dem Thema Wirtschaft bzw. Wirtschaften wird immer wieder Politik gemacht. Wirtschaftskompetenz gilt als Markenzeichen mancher Politiker oder gar ganzer Parteien. Was genau das heißt und welche Abläufe oder Inhalte im Hintergrund des „guten Ökonomen“ sind, bleibt dabei oft unklar. Licht in dieses Dunkel zu bringen und handfeste Erklärungen als Basis einer eigenen (wirtschafts-)politischen Positionierung zu liefern, ist auch Aufgabe der schulischen politischen Bildung. Vermeintlich leichte Lösungen stellen sich oftmals als komplexer heraus, wenn man die Zusammenhänge bedenkt. Eines ist in jedem Falle sicher: Von wirtschaftspolitischen Entscheidungen betroffen sind schlussendlich immer wir alle.

Die vorliegenden Materialien wurden mit der Zielsetzung konzipiert, den Jugendlichen möglichst oft in seiner Lebenswelt abzuholen. Sie erheben daher auch nicht den Anspruch, das Themenfeld Marktwirtschaft und Wirtschaftspolitik systematisch vollständig abzudecken. Sie leuchten schlaglichtartig einzelne möglichst alltagsrelevante Aspekte aus. Damit stellen sie eine lebensnahe Ergänzung zu den üblichen Lehrwerken dar.

Auch lassen sich nicht alle Arbeitsblätter endgültig trennscharf dem einen oder anderen Themenfeld zuordnen, die Übergänge sind fließend und die Sortierung dieser Materialien orientiert sich an deren inhaltlichen Schwerpunkten.

Die einzelnen Abschnitte dieser Materialiensammlung werden durch didaktisch-methodische Hinweise  eingeleitet, denen die zugehörigen Arbeitsblätter  folgen. Dabei werden die Materialien nochmals untergliedert in sinnvolle Unterrichtseinheiten, die je nach Leistungsfähigkeit und Arbeitstempo Ihrer Schüler 45 bis 90 Minuten Unterrichtszeit in Anspruch nehmen. Als Fachmann und Kenner Ihrer Klasse können Sie am besten selbst beurteilen, wie viel Zeit tatsächlich benötigt wird, sodass hierzu keine konkreten Vorgaben gemacht wurden.

Den didaktisch-methodischen Hinweisen können Sie ebenfalls entnehmen, welche Kompetenzen durch die Arbeit mit den Materialien angebahnt werden .

Manche Arbeitsblätter sind zweiseitig konzipiert. Achten Sie bitte auf doppelseitige Kopien, um der Papierflut ein wenig Einhalt zu gebieten.

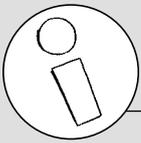
Aufgrund der besseren Lesbarkeit werden Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer nur in der männlichen Form angesprochen.

Die vorliegenden Materialien gliedern sich wie folgt:

- Die Soziale Marktwirtschaft
- Konzipierung und Durchsetzung der Sozialen Marktwirtschaft
- Volkswirtschaftliche Grundlagen
- Ziele der Wirtschaftspolitik
- Arten und Ansätze der Wirtschaftspolitik
- Beispiele für wirtschaftspolitische Maßnahmen
- Wirtschaftspolitische Schwerpunkte der Parteien

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit diesem Buch und gutes Gelingen bei der unterrichtlichen Umsetzung.

Ihre
Ansgar Stich
Tobias Tyll



Didaktisch-methodische Hinweise

Eine Betrachtung des Begriffs Soziale Marktwirtschaft unter mehreren verschiedenen Gesichtspunkten leitet das Hinführungskapitel ein, um dann die Relevanz des Themas im direkten Umfeld der Schüler aufzufächern.

Unterrichtseinheit 1:

 Sachkompetenz, Wahrnehmungskompetenz, Deutungskompetenz, Urteilskompetenz

Um sich dem Großthema Soziale Marktwirtschaft überhaupt zu nähern, ist es sinnvoll, mit dem Begriff als solchem zu beginnen. Das Arbeitsblatt „**Begriff ‚Soziale Marktwirtschaft‘ – Annäherung**“ (S. 7) holt die Schüler in ihrer Alltagswelt ab, indem Zitate zum Thema untersucht werden und eine Wortwolke analysiert bzw. eine eigene entwickelt wird.

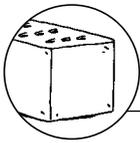
Im nächsten Schritt werden mit den Arbeitsblättern „**Begriff ‚Soziale Marktwirtschaft‘ – Definition**“ (S. 8) und „**Der Staat in der Sozialen Marktwirtschaft**“ (S. 9f.) Definitionen und Abgrenzungen thematisiert. Auch die sich natürlich sofort ergebende Frage, welche Rolle der Staat in diesem Geflecht einnehmen kann, soll hier bereits grob umrissen werden. An dieser Stelle sollte der Lehrer darauf hinweisen, dass es sich nur um eine grobe Einschätzung der Rolle des Staates handelt, die sich, wie auch in späteren Abschnitten dieses Arbeitshefts dargestellt, natürlich noch stärker ausdifferenzieren lässt.

Abschließend wird mit dem Arbeitsblatt „**Soziale Marktwirtschaft in den Medien**“ (S. 11) eine zeitaktuelle Beschäftigung mit dem Thema „Soziale Marktwirtschaft“ in den Blick genommen. Den Schülern soll klar werden, dass unsere Wirtschaftsform keine abstrakte Konstruktion für Politiker oder Theoretiker ist, sondern konkret mit ihrem Leben zu tun hat. Zudem werden die Schüler angeregt, (wenigstens) eine Woche lang die Zeitungsberichterstattung genau zu verfolgen. Der Suchauftrag könnte auch Appetit auf mehr machen, sodass Schüler (wieder) an die Zeitungslektüre herangeführt werden.

Unterrichtseinheit 2:

 Sachkompetenz, Wahrnehmungskompetenz, Deutungskompetenz, Kommunikationskompetenz, Urteilskompetenz

Die zweite Einheit der Hinführung verdeutlicht noch stärker die Alltagsrelevanz des Marktwirtschaftens und vertieft diese. Am Beispiel eines „normalen“ Lebens wird mit dem Arbeitsblatt „**Soziale und ökologische Marktwirtschaft**“ (S. 12f.) die Durchdringung mit Fragen der Ökonomie und hier auch Ökologie klargemacht. Auch die Kehrseite, nämlich Etikettenschwindel und Täuschung, die sich mit jedem Reflektieren eines etablierten Systems einstellt, verdient eine Betrachtung. Zugleich werden konstruktiv Lösungsmöglichkeiten für ökonomische Alltagsdilemmata angeboten. Nachhaltigkeit als Modebegriff, der zu der Erscheinung des „Greenwashing“ geführt hat, soll mit dem Arbeitsblatt „**Das sogenannte ‚Greenwashing‘**“ (S. 14f.) reflektiert und in nützliche Verbrauchertipps umgesetzt werden. Ein kritisches Bewusstsein wird hier auch mithilfe eines Auszugs aus dem Nachhaltigkeitsbarometer der Organisation Greenpeace angeregt und soll im weiteren Verlauf der Unterrichtseinheiten noch vertieft und ausgebaut werden. Es geht aber zugleich nicht darum, einzelne Firmen an den Pranger zu stellen. Sie werden – wenn überhaupt – exemplarisch für einzelne fehllaufende Trends in unserer Sozialen Marktwirtschaft thematisiert. Umgekehrt gilt das Gleiche für die in den Texten vorkommenden Positivbeispiele.



Begriff „Soziale Marktwirtschaft“ – Annäherung

„Die soziale Marktwirtschaft, unsere freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, lebt ganz entscheidend von der Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger, selbst Verantwortung zu übernehmen.“

Helmut Kohl, Bundeskanzler (1982–1998)

„Soziale Marktwirtschaft vollzieht sich nicht in Gesetzbüchern, sondern im Denken und Handeln der Menschen.“

Richard von Weizsäcker, Bundespräsident (1984–1994)

„Demokratie und Grundgesetz haben sich in Deutschland nicht zuletzt deshalb Anerkennung erworben, weil mit ihnen Wohlstand kam. Die Erfolgsgeschichte der alten Bundesrepublik war deshalb auch eine Erfolgsgeschichte der sozialen Marktwirtschaft.“

Roman Herzog, Bundespräsident (1994–1999)



Stellt mithilfe der drei Zitate Vermutungen über die Bedeutung des Begriffs Soziale Marktwirtschaft an.



Diese Sammlung von Begriffen nach Art einer Wortwolke trägt die Überschrift Freiheit. Auch der Begriff Marktwirtschaft ist enthalten. Erläutert den Eindruck hinsichtlich des Zusammenhangs von Freiheit und Marktwirtschaft, den diese Sammlung hinterlässt. Stützt euch dabei auf wichtige euch bekannte Begriffe in der Wortwolke. Schlagt unbekannte Wörter in einem Wörterbuch nach.



Entwickelt eine ähnliche Wortwolke für den Begriff „sozial“.

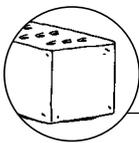


Verfasst auf der Basis eurer Erkenntnisse aus den Aufgaben 1 bis 3 eine vorläufige Definition des Begriffs „Soziale Marktwirtschaft“:

Soziale Marktwirtschaft ist _____.

Sie bedeutet _____.

Von der „bloßen“ Marktwirtschaft unterscheidet sich die Soziale dadurch, dass



Begriff „Soziale Marktwirtschaft“ – Definition



Im Begriff Soziale Marktwirtschaft steckt das Wort sozial. Was assoziiert du persönlich mit diesem Begriff? Sammele alle Wörter, die du mit „sozial“ verbindest. Bringe diese Wörter in eine Rangliste und setze dabei das Wort, das dir am wichtigsten ist, nach oben. Begründe deine Rangliste gegenüber einem Partner.

Die Bundeszentrale für politische Bildung betreibt einen online-Auftritt für Kinder und Jugendliche namens *Hanisauland. Politik für dich*. Hier wird der Begriff „Soziale Marktwirtschaft“ wie folgt definiert:

Der Staat handelt

Deutschlands Wirtschaftsordnung ist die Soziale Marktwirtschaft. Sie wurde aus der Freien Marktwirtschaft entwickelt. Damit keine zu großen sozialen Ungerechtigkeiten entstehen, greift der Staat durch bestimmte Regeln in die Freie Marktwirtschaft ein.

Regeln der Sozialen Marktwirtschaft

Zum Beispiel gibt es Gesetze zum Kündigungsschutz, die verbieten, dass ein Arbeitnehmer von einem Tag auf den anderen entlassen wird. Dies ist wichtig, denn eine solche sofortige Kündigung würde dem Arbeitnehmer in der Regel sehr große Probleme bereiten.

Andere Gesetze sollen verhindern, dass sich große Firmen zu sogenannten Kartellen zusammenschließen, denn dann könnten diese Kartelle die Preise ihrer Produkte so absprechen, dass kleinere Betriebe nicht mehr mithalten können und pleitegehen. Auch sorgt der Staat dafür, dass bei gefährlichen Arbeiten die Arbeitnehmer vor zu großen Gesundheits- oder Sicherheitsrisiken geschützt werden. Kurz, die Freiheit der Marktwirtschaft wird da eingeschränkt, wo sie unsozial ist, wo sie nur den Starken dient und den weniger Starken schadet. Das Privateigentum wird geschützt, aber wer Eigentum hat, hat auch Verantwortung dafür, wie er damit umgeht. [...]

Unterschiede zwischen Freier und Sozialer Marktwirtschaft

Im Folgenden haben wir einige Beispiele aufgezeigt, die deutlich machen, wie sich die Soziale Marktwirtschaft von der Freien Marktwirtschaft unterscheidet.

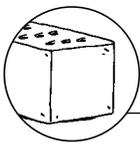
Freie Marktwirtschaft	Soziale Marktwirtschaft
Der Staat sorgt für die innere und äußere Sicherheit, greift aber nicht in das wirtschaftliche Geschehen ein.	Der Staat greift in das wirtschaftliche Geschehen ein, um auch soziale Ziele zu erreichen (zum Beispiel Kündigungsschutz, Mutterschutz)
Privateigentum ist nicht eingeschränkt.	Privateigentum ist grundsätzlich geschützt. Aber es gilt der Grundsatz: „Eigentum verpflichtet“. Es besteht die Möglichkeit, dass – gegen Entschädigung – jemand enteignet werden kann, zum Beispiel wenn die Sicherheit des Staates betroffen ist.
Die Unternehmen können produzieren, was sie wollen, es herrscht sogenannte Gewerbefreiheit.	Der Staat greift in die Gewerbefreiheit ein, zum Beispiel wenn die Gefahr besteht, dass von bestimmten Produkten besondere Gefahren ausgehen.
Jeder kann Verträge schließen, so wie er es möchte. Es herrscht also völlige Vertragsfreiheit.	Die Vertragsfreiheit ist eingeschränkt: die Rechte von Menschen, die wirtschaftlich schwächer sind, müssen besonders geschützt werden (so gibt es zum Beispiel Gesetze gegen Wucher oder zum Kündigungsschutz).



Stellt ausgehend von der im Text angegebenen Definition Vor- und Nachteile der Sozialen Marktwirtschaft denen der Freien Marktwirtschaft gegenüber.



Stellt euch vor, ihr wärt der Wirtschaftsminister eines Staates, dessen Wirtschaft als Soziale bzw. Freie Marktwirtschaft organisiert ist. Verteidigt euer System gegen gegnerische Angriffe, indem ihr ein klar und pointiert formuliertes politisches Statement zu eurem Wirtschaftssystem verfasst.



Der Staat in der Sozialen Marktwirtschaft (1)

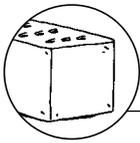
Die Soziale Marktwirtschaft versucht, eine möglichst optimale Verknüpfung zweier Bereiche zu erzielen. Der eine Bereich betont die Selbstständigkeit des Individuums. Es soll seine Interessen, Freiheiten und Fähigkeiten voll entfalten können. Der andere Bereich zielt auf die Interessen des Gemeinwesens. Hier sind Menschenwürde, soziale Sicherheit und Gerechtigkeit zentrale Punkte.

Der erste Bereich, ein von Freiheit und Leistungsstreben bestimmter Markt, auf dem sich die Preise nach Angebot und Nachfrage bilden, ermöglicht eine hohe Effizienz bei der Entwicklung, Herstellung und Verteilung von Gütern. Die Anliegen des zweiten Bereiches werden nicht durch den Markt erfüllt. Hierfür kann letztlich nur der Staat sorgen. „So viel Markt wie möglich, so viel Staat wie nötig“ ist eine oftmals gebrauchte Aussage.

Die wichtigsten Ziele der Wirtschaftspolitik in der Sozialen Marktwirtschaft sind eine hohe wirtschaftliche Produktivität mit Wohlstand für alle, sozialer Ausgleich, die Begrenzung von wirtschaftlicher Macht und eine stabile wirtschaftliche Entwicklung. Diese Ziele werden zum großen Teil durch die Märkte selbst erreicht. Aber sie werden nicht immer verwirklicht, und auch nicht immer in dem Maße, wie es den politischen Vorstellungen, von denen sich die Gesellschaft leiten lässt, entspricht. Deshalb greift der Staat in den Markt ein. Er nimmt beispielsweise Einfluss auf die Verwendung von Ressourcen, wenn die Märkte allein dies nicht effizient leisten. Diese Eingriffsmöglichkeiten können vielfältig sein, nachstehend eine kleine Übersicht:

Was?	Mögliche Auswirkungen	Beispiel
Steuern	<ul style="list-style-type: none"> Verkauf wird durch günstigere oder teurere Preise erleichtert oder erschwert. 	<ul style="list-style-type: none"> Tabaksteuer zum gesundheitlichen Vorteil der Bürger.
Gesetze	<ul style="list-style-type: none"> Gestaltungsspielräume werden verkleinert oder vergrößert. 	<ul style="list-style-type: none"> Erneuerbare-Energien-Gesetz: Die Einspeisung von Strom aus erneuerbaren Quellen ins Stromnetz garantiert den Erzeugern feste Einspeisevergütungen.
Subventionen	<ul style="list-style-type: none"> Durch staatliche Beihilfe oder Zuwendung wird ein Bereich oder ein bestimmtes Verhalten gefördert. 	<ul style="list-style-type: none"> Finanzierungshilfen in Form des „Gründungszuschusses“ zur Unterstützung von Unternehmensgründungen.
Preisfestsetzung (Preisbildung)	<ul style="list-style-type: none"> Durch die Festlegung von Höchstpreisen oder von Mindestpreisen werden Arbeitssituationen verändert. 	<ul style="list-style-type: none"> Es wird ein Mindestlohn für bestimmte Arbeitsbereiche eingeführt, um Niedriglöhne zu verhindern.

In der Sozialen Marktwirtschaft werden alle Entscheidungen von drei großen Gruppen getragen: Von (privaten) Haushalten, von Unternehmen und vom Staat. Jeder Akteur ist bei seinen wirtschaftlichen Handlungen an Normen und Regeln gebunden. Diese grenzen seine Handlungen ein oder beeinflussen sie zumindest.



Ungleichheit in Deutschland: Soziale Marktwirtschaft existiert nicht mehr!

Soziale Marktwirtschaft in der Kritik: Wohlstand nicht für alle

Soziale Marktwirtschaft verliert Vertrauen

Totengräber der Sozialen Marktwirtschaft

Der Wirtschaftsminister verbietet die Soziale Marktwirtschaft

Ein Plädoyer für mehr Soziale Marktwirtschaft in der Energiewende

Soziale Marktwirtschaft: Zukunfts- oder Auslaufmodell?



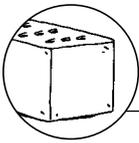
Lest die Schlagzeilen durch. Benennt Gemeinsamkeiten und Unterschiede.



Analysiert eine Woche lang die Berichterstattung in eurer regionalen Zeitung. Welche Meldungen bzw. Berichte behandeln wirtschaftspolitische Ereignisse? Wird der Begriff soziale Marktwirtschaft verwendet? Notiert eure Ergebnisse in der Tabelle.

Wochentag	Meldung bzw. Bericht	Kurzbeschreibung des Inhalts	Bezug zur Sozialen Marktwirtschaft
Montag			
Dienstag			
Mittwoch			
Donnerstag			
Freitag			
Samstag			
Sonntag			





Annabel Wahba: Ich muss mein Leben ändern (Teil 1)

Der Eimer ist randvoll, der Geruch der übliche, und auch das schlechte Gewissen über die unglaubliche Menge an Müll, die wir Eltern mit unserem zweijährigen Kind produzieren, ist wieder da. Wir verbrauchen etwa fünf Papierwindeln am Tag, macht um die 5000, bis unsere Tochter keine mehr braucht. Jede davon benötigt über 300 Jahre, um zu verrotten – zumindest diesen Sondermüll hinterlassen wir unseren Nachfahren, wenn wir sonst schon nichts zu vererben haben. [...]

Ich weiß schon länger, dass ich mich belüge, wenn ich mir einrede, ich verhielte mich doch eigentlich völlig korrekt, bloß weil ich meine Lebensmittel im Bioladen kaufe, Ökostrom beziehe und schon mal einen Text über die Ausbeutung von Billigarbeitern geschrieben habe. Jetzt geht das Gefühl, dass ich endlich etwas ändern muss, zu tief, als dass ich es wieder verdrängen könnte. Ich fasse einen Entschluss: Im kommenden Jahr will ich endlich ethisch korrekt leben, kein Klimakiller mehr sein und kein Nutznießer billiger Arbeitskräfte. Auch meine Versicherungen und meine Bank will ich unter die Lupe nehmen, einfach jeden Bereich des Alltags. [...]

Meine erste Feuerprobe kommt im Februar. Eine Freundin und ich haben beschlossen, mal wieder ein Wochenende zusammen zu verreisen. Sie schlägt ein Ziel vor, an dem mit etwas Glück die Sonne scheint – Lissabon. Eine Stadt, die ich immer schon kennenlernen wollte. Es gibt nur ein Problem: mein CO₂-Konto. [...]

Es gibt ein Buch, das ganz gut zu meinem Vorhaben passt, auch wenn es schon 40 Jahre alt ist: der Bestseller *Small is Beautiful*. Darin kritisiert der Wirtschaftswissenschaftler Ernst Friedrich Schumacher die Vergötterung des Gigantismus und entwirft das Modell einer buddhist economy. Unendliches Wachstum mit endlichen Ressourcen, das könne auf Dauer nicht funktionieren, schreibt Schumacher. Stattdessen plädiert er für eine Philosophie der Genügsamkeit, Konsum sei kein Selbstzweck, echter Wohlstand nicht am Kontostand ablesbar. Seine Thesen erscheinen mir sehr plausibel. [...] Während ich als Teenager Löcher in meine Hosen riss, um meinem Protest Ausdruck zu verleihen, riss ich als Erwachsene Löcher in mein Bankkonto, um mir eine Tasche von Chloé zu kaufen (allerdings im Schlussverkauf) und Lackpumps von Marc Jacobs. Ich erinnere mich noch, wie ich an der Kasse stand und der Verkäuferin sagte, dass ich die teuren Schuhe einmal an meine Tochter vererben würde. Leider gingen sie kurz darauf kaputt, der Lack riss ein. Nach dieser Erfahrung beginne ich im Sommer bei Einkäufen darauf zu achten, wo die Kleidungsstücke produziert werden, und stelle fest, dass auch Designerkleider „made in China“ oder „made in India“ sein können. Daraufhin beschließe ich, erst mal gar nichts mehr zu kaufen. Meine Konsumverweigerung hält einige Monate an. [...] Mein Freund geht seitdem lieber alleine einkaufen. Nach einiger Zeit findet er allerdings, dass es auch für mich an der Zeit sei, mal wieder was Neues zum Anziehen zu erstehen. Ich bin ratlos, wo ich hingehen soll.

Ein Kollege empfiehlt mir, mich an Kirsten Brodde zu wenden, die für Greenpeace arbeitet und Spezialistin ist für ökologisch und fair produzierte Mode. Auf ihrer Website www.kirstenbrodde.de hat sie „grüne Listen“ erstellt mit bundesweit knapp 40 auf Ökomode spezialisierten Läden und über 100 deutschen Labels und Designern. Sollte ich mir also am besten nur noch Mode „made in Germany“ kaufen? „Das allein sagt nichts darüber aus, ob die Kleidung sauber produziert ist“, sagt Brodde, „denn der Stoff kommt ja nicht unbedingt aus Deutschland.“ Ein erster Schritt sei, auf Biobaumwolle zu achten. Dann müsse der Stoff ja aber auch noch gewebt und gefärbt, bedruckt und beschichtet werden – und dabei wird die Umwelt besonders belastet. „Die Textilindustrie ist zu einem Großteil verantwortlich dafür, dass in China rund 70 Prozent der Flüsse verschmutzt sind“, sagt sie. [...]

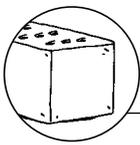
Wenn man einmal angefangen hat mit dem ethisch korrekten Leben, gibt es kein Zurück mehr.



Tragt zusammen, welche Lebensbereiche vom „Nachhaltigkeitsansatz“ der Autorin betroffen sind, und stellt weitere zusammen, die eurer Meinung nach auch dazugehören, aber noch nicht genannt wurden.



netzwerk
lernen

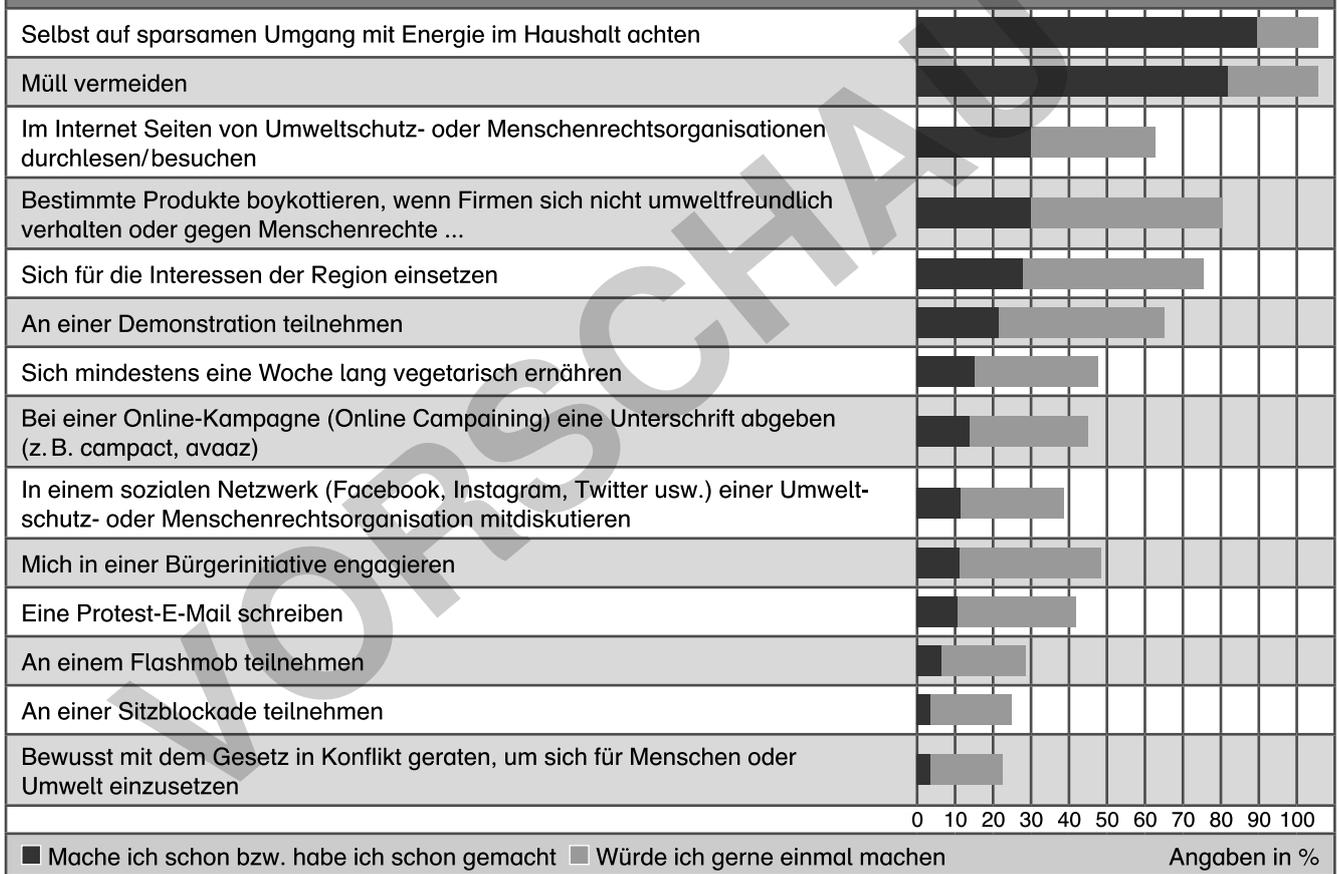


Das sogenannte „Greenwashing“ (2)

Greenwashing: Grünes Mäntelchen für schwarze Schafe (Teil 2)

- 40 „Das Ökoinstitut macht seine Ergebnisse jedes Mal der Öffentlichkeit zugänglich, um die Verbraucher für diese Themen zu sensibilisieren und ihnen eine Hilfestellung bei der Kaufentscheidung zu bieten.“ Die Ergebnisse gehen mit Einkaufs-Tipps und Hinweisen auf entsprechende Ranking-Listen einher. Dass RWE mit seiner Geschichte vom Energieriesen Greenwashing betrieben hat, ist unstrittig. Der Konzern wirkt durch die Kampagne umweltbewusst und grün, tatsächlich lag der Anteil der erneuerbaren Energien bei der Stromproduktion im Jahr 2010 aber bei gerade einmal 4,0 Prozent. Doch auch wenn die Kampagne Wellen schlug, juristisch vorgehen kann man bis jetzt nur gegen konkrete Produktwerbung. Sich in der Öffentlichkeit ein grünes Mäntelchen umzuhängen bleibt den Firmen bis auf Weiteres erlaubt.

ABBILDUNG 6.1: ATTRAKTIVITÄT VON AUSGEWÄHLTEN AKTIVITÄTEN



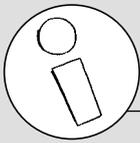
4 Analysiert den Auszug aus dem „Greenpeace Nachhaltigkeitsbarometer“ und beurteilt im Vergleich dazu euer persönliches Nachhaltigkeitsbewusstsein. Erörtert die Ergebnisse in der Klasse.



5 Erwägt, ob die im „Nachhaltigkeitsbarometer“ vorgestellten Mittel Wettbewerbsverzerrungen wie das „Greenwashing“ verhindern können.



6 Formuliert Verbraucherleitlinien zur Aufdeckung von „Greenwashing“ und um verantwortungsbewusste Kaufentscheidungen zu treffen.



Didaktisch-methodische Hinweise

Bevor man über Richtungen, Denkweisen und wirtschaftspolitische Maßnahmen redet, ist es notwendig, eine Vorstellung von der Begründung und Zielsetzung der Wirtschaftspolitik zu bekommen. In diesem Kapitel wird zuerst aufgezeigt, warum Wirtschaftspolitik überhaupt notwendig ist. Anschließend wird die gesetzliche Grundlage des deutschen Zielsystems, das Stabilitätsgesetz, vorgestellt. Aus ihm heraus wird das magische Viereck abgeleitet, welches dann zum magischen Sechseck erweitert wird. Jedem wirtschaftspolitischen Ziel des magischen Sechsecks wird daraufhin ein eigenes Arbeitsblatt gewidmet.

Unterrichtseinheit 5:

 Sachkompetenz, Kommunikationskompetenz, Deutungskompetenz, Urteilskompetenz

Das Arbeitsblatt „**Warum braucht man Wirtschaftspolitik?**“ (S. 29) zieht einen Vergleich zwischen dem menschlichen Körper und dem Wirtschaftskreislauf. Anhand der Metapher „Krankheiten“ wird den Schülern verdeutlicht, dass Wirtschaftspolitik immer dann eingreifen muss, wenn der wirtschaftliche Kreislauf unter Funktionsmängeln leidet. Nur dann ist Wirtschaftspolitik legitimiert. Auch wird hier bereits auf Grenzen bei der Umsetzung wirtschaftspolitischer Maßnahmen hingearbeitet. Diese werden später im Kapitel „Arten und Ansätze der Wirtschaftspolitik“ (S. 37ff.) präzisiert.

Unterrichtseinheit 6:

 Sachkompetenz, Kommunikationskompetenz

Der Artikel 1 des Stabilitätsgesetzes leitet das Arbeitsblatt „**Das Stabilitätsgesetz**“ (S. 30) ein. Aus diesem ergeben sich unmittelbar die vier Ziele „angemessenes und stetes Wirtschaftswachstum“, „Preisniveaustabilität“, „hoher Beschäftigungsstand“ und „außenwirtschaftliches Gleichgewicht“. Der Begriff „magisch“ wird anhand der Zielkonkurrenz einzelner Ziele erarbeitet. Die Erweiterung zum magischen Sechseck wird von den Schülern diskutiert – in der Literatur finden sich noch anderweitige Vorschläge zum Erweitern des Modells, z. B. die Ziele „ausgeglichener Staatshaushalt“, „gerechte Verteilung der Arbeit“, „materieller Wohlstand“, „ökonomische Nachhaltigkeit“ oder „soziale Nachhaltigkeit“.

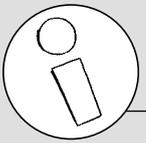
Unterrichtseinheit 7:

 Sachkompetenz, Wahrnehmungskompetenz, Kommunikationskompetenz, Deutungskompetenz, Urteilskompetenz

Die Arbeitsblätter dieser Unterrichtseinheit befassen sich mit den Zielen des magischen Sechsecks. Das Arbeitsblatt „**Ziel: Hoher Beschäftigungsstand**“ (S. 31) zielt nicht nur auf die Zielbegründung ab, sondern arbeitet auch auf eine Unterteilung der Arbeitslosigkeit in konjunkturelle, saisonale und strukturelle Arbeitslosigkeit hin. Aus Gründen der didaktischen Reduktion wurde in diesem Zusammenhang auf die friktionelle Arbeitslosigkeit verzichtet.

Das Arbeitsblatt „**Ziel: Preisniveaustabilität**“ (S. 32) beinhaltet eine Internetrecherche zum Thema Preisniveaustabilitätsmessung auf den Seiten der Bundesbank bzw. der EZB. Über eine Karikatur werden den Schülern Probleme aufgrund eines steigenden Preisniveaus verdeutlicht.

Das Arbeitsblatt „**Ziel: Angemessenes und stetes Wirtschaftswachstum**“ (S. 33) beinhaltet auch die Definition des Bruttoinlandprodukts sowie Grundlagen zum Konjunkturzyklus. Bei der Definition des BIP wird auf die Grundlagen des Kreislaufmodells zurückgegriffen. Damit ist dieses Arbeitsblatt auch das mit dem höchsten Anspruch bei der Bearbeitung.



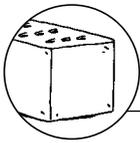
Das Arbeitsblatt „**Ziel: Außenwirtschaftliches Gleichgewicht**“ (S. 34) ist didaktisch stark reduziert. Auf Messungen und Analysen mithilfe der Teilbilanzen der Zahlungsbilanz wird bewusst verzichtet und nur der vereinfachte Zusammenhang „Exporte = Importe“ aufgegriffen. Anhand eines Szenarios soll den Schülern die Zielbegründung verdeutlicht werden.

Das Arbeitsblatt „**Ziel: Gerechte Einkommensverteilung**“ (S. 35) bietet die Grundlage für eine Diskussion zu diesem Thema. Anhand von Schlüsselfragen nähern sich die Schüler dem Begriff „Einkommensgerechtigkeit“ an und unterscheiden diesen von „Einkommensgleichheit“.

Mit dem Arbeitsblatt „**Ziel: Erhalt einer lebenswerten Umwelt**“ (S. 36) erschließen sich die Schüler die Zielbegründung anhand von Abbildungen. Auch auf den Zusammenhang von Wohlstand und einer lebenswerten Umwelt wird hierbei eingegangen.

Die Arbeitsblätter dieser Unterrichtseinheit können auch arbeitsteilig an sechs Gruppen vergeben werden. Jede der Gruppen stellt in der Klasse ihr jeweiliges Ziel vor, der Schwerpunkt sollte dabei auf der Zielbegründung liegen. Möchte man zwischen den Gruppen auch leistungsbezogen differenzieren, so eignen sich die Arbeitsblätter „**Ziel: Hoher Beschäftigungsstand**“ (S. 31), „**Ziel: Preisniveaustabilität**“ (S. 32) sowie „**Ziel: Angemessenes und stetes Wirtschaftswachstum**“ (S. 33) eher für die stärkeren Gruppen. Die Arbeitsblätter „**Ziel: Außenwirtschaftliches Gleichgewicht**“ (S. 34), „**Ziel: Gerechte Einkommensverteilung**“ (S. 35) und „**Ziel: Erhalt einer lebenswerten Umwelt**“ (S. 36) sind eher für schwächere Gruppen geeignet.

VORSCHAU



Jugendarbeitslosenquote in Spanien bei über 40 %

Immer mehr Einzelhändler schließen wegen der Marktmacht der großen Einkaufsketten

Wirtschaftsforschungsinstitute sagen nur mäßiges Wirtschaftswachstum voraus

Smog in China:

Luftverschmutzung erreicht neuen Rekord

Armutbericht Deutschland: 58 % der Erwerbslosen von Armut bedroht

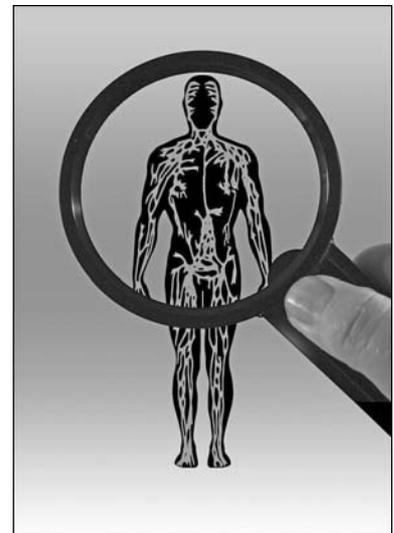
Noch immer keine vollständige Erholung der Wirtschaft nach der Finanzkrise

Streik – die Gewerkschaften fordern mehr Lohn

Türkei: hohe Preissteigerungsraten lassen den Kurs der türkischen Lira sinken

Die Wirtschaft kann auch mit dem Körper eines Menschen verglichen werden – wenn dieser gesund ist, muss man nichts unternehmen. Wird der Mensch allerdings krank und hat Beschwerden, so hat er zwei Möglichkeiten: Zum Einen kann er
5 einfach abwarten, ob vielleicht von allein Besserung eintritt – bei leichten Beschwerden ist dies häufig der Fall. Zum anderen ist, vor allem bei schwereren Erkrankungen, der Gang zum Arzt vonnöten. Dieser kann für die jeweiligen Symptome Mittel verschreiben, die der Mensch dann einnimmt. In vielen
10 Fällen werden dadurch die Beschwerden gelindert, wenngleich nicht immer unmittelbar. Manchmal muss man allerdings auch ein anderes Medikament ausprobieren und hoffen, dass dieses wirkt.

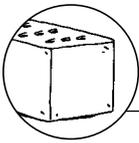
Genauso verhält es sich mit der Wirtschaftspolitik, die ebenso
15 nötig ist, wenn die Wirtschaft nicht stabil läuft, die Menschlichkeit auf der Strecke bleibt oder sich ineffiziente Strukturen bilden. Dabei sind die Wirtschaftspolitiker wie Ärzte – sie haben Ideen, mit welchen „Medikamenten“ man die Lage verbessern kann – inwieweit die „Therapie“ jedoch funktioniert, bleibt offen.



1 Lies dir die Schlagzeilen und den Text durch. Beschreibe, welche „Wirtschafts-Krankheiten“ in den Schlagzeilen beschrieben werden, und diskutiere mit einem Partner, bei welchen du (aus der Sicht des jeweiligen Landes) zum „Arzt“ gehen würdest.



2 Erörtere gemeinsam mit deinem Partner mögliche Gründe, warum nicht jede „Therapie“ zum sofortigen Erfolg führen muss.



Auszug aus dem Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft (Stabilitätsgesetz, kurz StabG) von 1967:

§ 1 StabG

Bund und Länder haben bei ihren wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen die Erfordernisse des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts zu beachten. Die Maßnahmen sind so zu treffen, dass sie im Rahmen der marktwirtschaftlichen Ordnung gleichzeitig zur Stabilität des Preisniveaus, zu einem hohen Beschäftigungsstand und außenwirtschaftlichem Gleichgewicht bei stetigem und angemessenem Wirtschaftswachstum beitragen.

Begriffsdefinitionen:

komplementäre Ziele: Das Erreichen eines Ziels hilft beim Erreichen des anderen Ziels.

konkurrierende Ziele: Das Erreichen des einen Ziels erschwert das Erreichen des anderen Ziels.

indifferente Ziele: Das Erreichen des einen Ziels wirkt sich nicht auf das Erreichen des anderen Ziels aus.



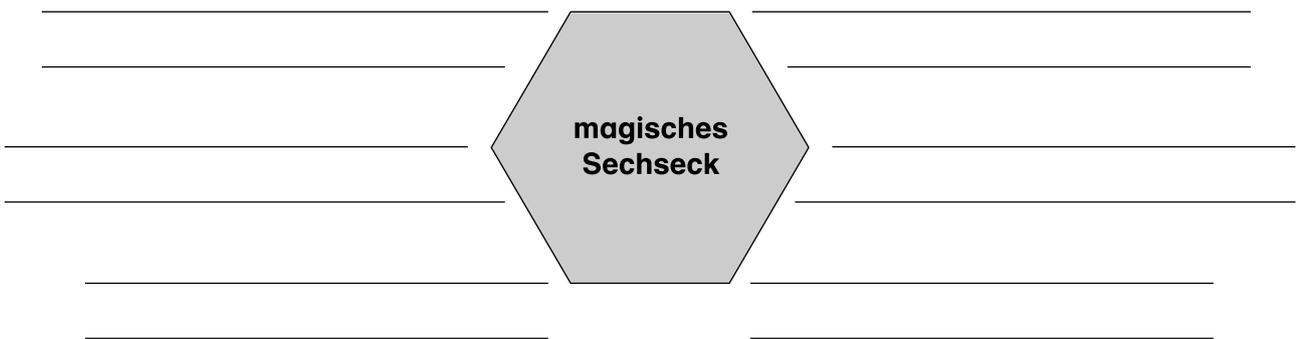
1. Arbeite aus § 1 des Stabilitätsgesetzes (StabG) die vier wirtschaftspolitischen Ziele heraus.

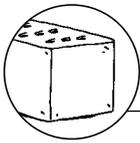


2. Die vier in Aufgabe 1 herausgearbeiteten Ziele nennt man auch magisches Viereck. Magisch, da die Ziele z.T. untereinander konkurrieren. Finde mit einem Partner Ziele des magischen Vierecks, die zueinander in Konkurrenz stehen, und Ziele, die komplementär zueinander sind. Begründet eure Wahl.



3. Das magische Viereck wird häufig zum magischen Sechseck erweitert. Als weitere Ziele kommen eine „gerechte Einkommensverteilung“ und der „Erhalt einer lebenswerten Umwelt“ hinzu. Beschriftet das magische Sechseck und begründet aus eurer Sicht die Erweiterung. Diskutiert: Hättet ihr euch für andere Zielerweiterungen entschieden?





Ziel: Hoher Beschäftigungsstand

Ich bin Paul, 41 Jahre alt und seit vier Jahren arbeitslos ... Ich habe Porzellanmaler gelernt. Die Firma, in der ich gelernt und gearbeitet habe, musste Insolvenz anmelden, ebenso wie die anderen Porzellanmanufakturen – zu viel billige Konkurrenz. Nun gibt es hier in der Gegend keine Arbeit mehr für Leute wie mich – dabei war ich doch einer der Besten. Aber ich will hier nicht weg, hier bin ich doch zu Hause, hier lebt meine Familie. Mit dem Arbeitslosengeld und der Sozialhilfe komme ich mit meiner Familie einigermaßen über die Runden. Aber mein Freundeskreis hat sich verändert – die wollen alle nichts mehr mit „dem arbeitslosen Sozialschmarotzer“ zu tun haben. Das tut sehr weh, manchmal fühle ich mich schon wie ein Mensch zweiter Klasse – ich glaube nicht, dass ich mich nochmal komplett neu beruflich orientieren kann. Es tut mir nur leid um meine Kinder, denen ich viele Dinge nicht bieten kann ... Hoffentlich haben sie einmal mehr Glück!



Arbeitslose verursachen nur Kosten – für Arbeitslosengeld, Sozialhilfe, Weiterbildungsmaßnahmen. Die Einkommenssteuer fällt auch noch weg. Dazu kommt das ganze Humankapital, das uns verloren geht – viele können und wollen ja arbeiten ... Aber bei vielen ist es die mangelnde Mobilität, die es ihnen nicht ermöglicht, dorthin zu gehen, wo es Arbeit gibt. Da ist es schon gut, dass es die Bundesagentur für Arbeit gibt. Zum Glück gibt es ja auch Arbeitslosigkeit, die sich von selber erledigt – im Winter gibt es nun mal weniger Baustellen, und wenn die Wirtschaft wächst, entstehen auch meistens neue Arbeitsplätze.



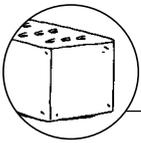
1 Begründe anhand der Aussagen das Ziel „hoher Beschäftigungsstand“. Gehe dabei sowohl auf private als auch auf volkswirtschaftliche Probleme ein, die durch zu hohe Arbeitslosigkeit entstehen.



2 Arbeite verschiedene Ursachen von Arbeitslosigkeit aus den Aussagen heraus.



3 Diskutiert in der Klasse mögliche Lösungen, wie man die von euch herausgearbeiteten Ursachen aus Aufgabe 2 bekämpfen könnte. Geht dabei auch auf deren Umsetzbarkeit ein.



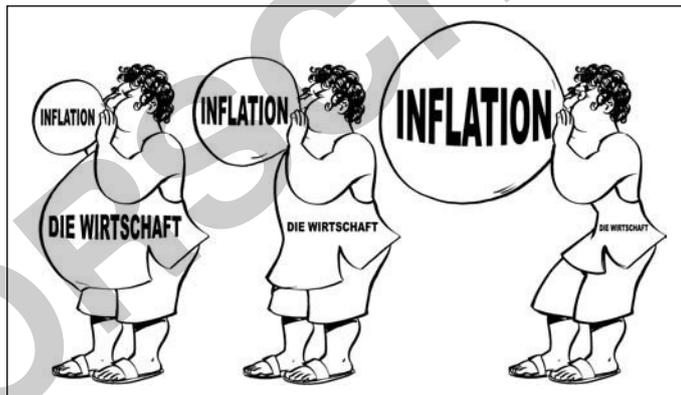
Ziel: Preisniveaustabilität

Definition von Preisniveaustabilität:

Preisstabilität herrscht, wenn sich das Preisniveau trotz des Auf und Ab der einzelnen Preise an den Märkten nur wenig verändert. Der EZB-Rat misst Änderungen des Preisniveaus im Euro-Raum anhand des Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) und definiert das Ziel der Preisstabilität auf mittlere Sicht als eine jährliche Steigerung des Verbraucherpreisniveaus von „unter, aber nahe 2%“.



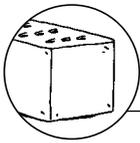
Recherchiere ausgehend von der oben genannten Definition auf den Internetseiten der deutschen Bundesbank sowie der EZB, wie Preisniveaustabilität gemessen wird.



Interpretiere die Karikatur im Hinblick auf die Auswirkungen einer hohen Inflationsrate auf die Wirtschaft einerseits und auf die privaten Haushalte andererseits.



Begründe anhand der erarbeiteten Ergebnisse von Aufgaben 1 und 2 das Ziel „Preisniveaustabilität“.



Ziel: Angemessenes und stetes Wirtschaftswachstum

Was ist eigentlich Wirtschaftswachstum und wie wird es gemessen?

Als Wirtschaftswachstum wird zumeist das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) bezeichnet. Das Bruttoinlandsprodukt ist der Wert aller Güter und Dienstleistungen, die in einem Jahr innerhalb der Landesgrenzen einer Volkswirtschaft erwirtschaftet werden – egal, ob von Inländern oder Ausländern. Gemessen wird also, was eine Volkswirtschaft in einem

5 Jahr leistet. Mithilfe des Kreislaufmodells berechnet man das BIP ganz einfach:

$$\text{BIP} = C_H + C_{St} + I^{br} + X - M$$

Einige grundlegende Zusammenhänge sollte man sich noch merken: Steigt das Wirtschaftswachstum, so sinkt idealtypischerweise auch die Arbeitslosigkeit und die Staatseinnahmen steigen aufgrund höherer Steuerzahlungen. Einen Anstieg der Wachstumsraten bezeichnet

10 man mit dem Begriff „Aufschwung“.

Steigt das Wirtschaftswachstum jedoch zu stark, so bewirkt es auch meist eine Erhöhung des Preisniveaus. Diese Preisniveauerhöhung wird wahrscheinlich auch zu erhöhten Lohnforderungen führen. Den Zeitraum mit sehr hohen Wachstumsraten nennt man „Boom“.

Sinkt das Wirtschaftswachstum, so entsteht in

15 der Regel auch zusätzliche Arbeitslosigkeit.

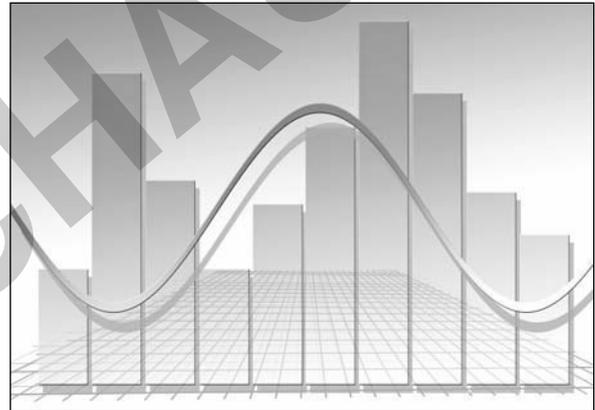
Ein Sinken der Wachstumsraten bezeichnet man auch als „Abschwung“.

Befindet sich die Volkswirtschaft in einer Periode mit sehr geringen oder sogar negativen

20 Wachstumsraten, so spricht man auch von einer „Krise“ oder „Rezession“.

Eine Kurve, wie hier dargestellt, nennt man Konjunkturzyklus. Ein Zyklus besteht aus einem Aufschwung, einem Boom, einem Ab-

25 schwung und einer Rezession.



1 Zeichne einen Konjunkturzyklus und beschrifte die einzelnen Phasen.



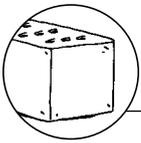
2 Recherchiere im Internet die Wachstumsraten der letzten Jahre (bzw. Quartale) von Deutschland. In welcher Phase des Konjunkturzyklus befindet sich Deutschland momentan?



3 Begründe ausgehend vom Text das Ziel „angemessenes und stetes Wirtschaftswachstum“. Erkläre, warum die Begriffe „angemessenes“ und „stetes“ Wachstum so wichtig sind.

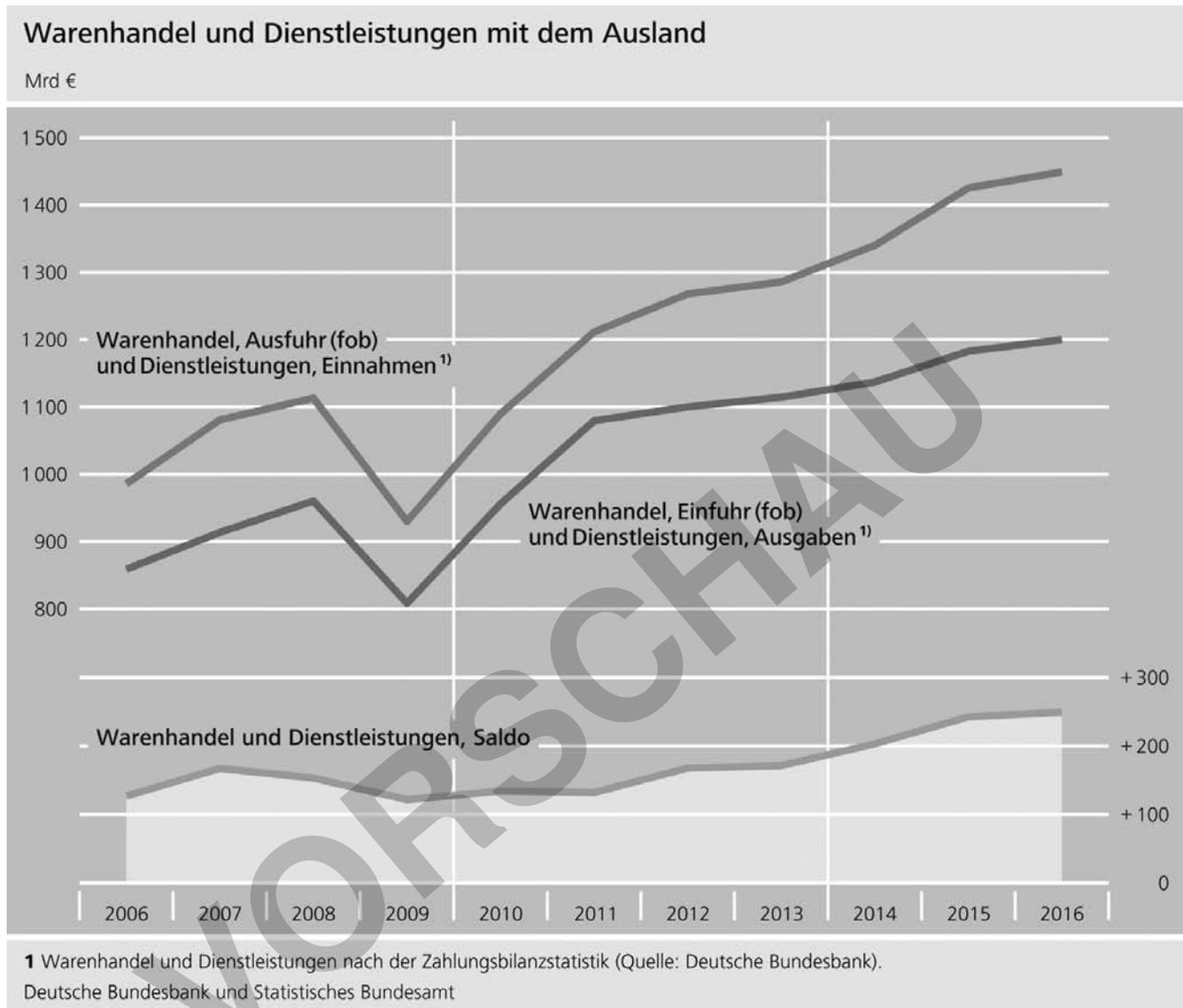


4 Es gibt nicht nur das BIP, sondern auch noch das Bruttonationaleinkommen. Recherchiere den Unterschied zum BIP und diskutiere die Wahl des BIP als Messgröße für das Wirtschaftswachstum mit einem Partner.



Ziel: Außenwirtschaftliches Gleichgewicht

Ein außenwirtschaftliches Gleichgewicht liegt vereinfacht gesagt dann vor, wenn im Kreislaufmodell die Ströme X und M gleich groß sind. Der Wert der Exporte entspricht also dem Wert der Importe.



1 Arbeite aus der Abbildung heraus, inwieweit in den letzten Jahren das Ziel „außenwirtschaftliches Gleichgewicht“ in Deutschland erreicht wurde.

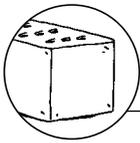


2 Beschreibe die Auswirkungen des folgenden Szenarios aus dem Blickwinkel von Land A und Land B:

Land A importiert sehr viele Güter und Dienstleistungen, u. a. auch viele aus Land B. Die Importe von Land A sind deutlich höher als die Exporte, v. a. werden viele Lebensmittel und Rohstoffe aus Land B importiert.

Land B wiederum ist sehr exportorientiert, die Exporte übersteigen in weitem Maß die Importe und tragen einen beträchtlichen Anteil zum Wirtschaftswachstum bei. Ein Großteil der Beschäftigten arbeitet in exportabhängigen Betrieben.

Aufgrund einer politischen Entscheidung muss nun der Handel zwischen den beiden Ländern eingestellt werden.



Ziel: Gerechte Einkommensverteilung

Das Einkommen eines jeden ist von verschiedenen Faktoren abhängig: von seinem Job, seiner Motivation, seiner Ausbildung, seinem ererbtem Vermögen, seinem Wohnort, seiner Familiensituation, seiner

5 Macht und auch ganz einfach vom Glück. Daraus kann man schnell schließen, dass eine solche Einkommensverteilung nicht zwangsläufig gerecht ist, und schon gar nicht von den meisten als gerecht empfunden wird. Fühlen sich Menschen allerdings

10 ungerechtfertigter Weise benachteiligt, so kann es zu einer mangelnden Akzeptanz des (Wirtschafts-)Systems und als Folge davon zu gesellschaftlichen Unruhen kommen. Umso gerechter die Einkommensverteilung also ist, umso größer ist auch der soziale Frieden.

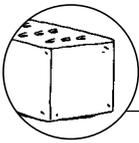


Diskutiert: Was ist eine „gerechte Einkommensverteilung“? Verwendet für eure Diskussion neben dem Text und den Bildern auch folgende Schlüsselfragen:

- Soll jeder gleich viel bekommen?
- Wie groß dürfen Unterschiede sein?
- Darf es Unterschiede geben? Wenn ja, warum?
- Gibt es Berufsgruppen, die eurer Meinung nach nicht gerecht bezahlt werden?
- Welche Berufsgruppen verdienen eurer Meinung nach zu viel oder zu wenig? Warum?



Begründe ausgehend vom Text und eurer Diskussion das Ziel „gerechte Einkommensverteilung“.



Ziel: Erhalt einer lebenswerten Umwelt



1

Begründe auch unter Verwendung der Abbildungen das Ziel „Erhalt einer lebenswerten Umwelt“.

2

Erkläre, warum dieses Ziel auch ein Ziel der Wirtschaftspolitik, und nicht nur der Umweltpolitik ist.

3

Begründe den Zusammenhang zwischen Wohlstand und einer lebenswerten Umwelt.